



„verantwort:ich“ - eine Performance zu Verstrickung und Verantwortungsübernahme

Worum geht es bei „verantwort:ich“?

Im Rahmen der fünften Synodalversammlung findet am Donnerstag, 9. März 2023, im Frankfurter Dom auf Initiative von Synodalen eine künstlerisch-existenzielle Performance mit dem Titel „verantwort:ich“ statt. Damit soll auf sinnlich erfahrbare Weise ein wirksames Zeichen der Verantwortungsübernahme aller für eine Veränderung in Haltung und Handeln in der katholischen Kirche gesetzt werden.

Mit „verantwort:ich“ stellen sich die Synodalen der Frage nach der je eigenen persönlichen Verstrickung in die Missbrauchsgeschichte der Kirche. Im Zusammenspiel von künstlerischen und geistlichen Elementen geschehen in drei Schritten eine Vergegenwärtigung des Geschehenen, eine persönliche Reflexion und ein perspektivischer Blick in die Zukunft.

Der Synodale Weg hat viele gute Papiere und Beschlüsse erarbeitet. Durch ihre Umsetzung sollen die systemischen Ursachen beseitigt werden, die sexualisierte Gewalt und ihre Vertuschung begünstigen. Die vom Synodalen Weg vorgelegten Texte und Handlungsempfehlungen und die zeichenhafte Performance gehören zusammen und verweisen aufeinander.

Wessen Zeichen ist es?

„verantwort:ich“ ist eine Initiative aus der Mitte der Synodalversammlung. Die Idee wurde auf der dritten Synodalversammlung vorgestellt und eine „AG Verantwortung“ per Votum der gesamten Synodalversammlung eingesetzt. Ihr gehören gewählte Mitglieder der Synodalversammlung, Vertreter:innen aus den Synodalforen sowie auch Vertreter:innen des Betroffenenbeirats an.

Die AG wurde beauftragt, ein öffentliches Zeichen der Auseinandersetzung mit der persönlichen und gemeinsamen Verantwortung im Rahmen der fünften Synodalversammlung vorzubereiten. Dieser Auftrag wurde auf der vierten Synodalversammlung nach der Präsentation erster Arbeitsergebnisse und Ideen zur Umsetzung noch einmal bestätigt.

Letztlich ist auch der Synodale Weg, ist die Synodalversammlung mit ihren Foren ein Spiegelbild des sozialen Systems Kirche: Ihr gehören Opfer an, womöglich Täter:innen, ebenso wie diejenigen, die ihrer Personalverantwortung nicht gerecht geworden sind. Aber auch diejenigen, die geschwiegen und weggeschaut haben - und das vielleicht bis heute tun, obwohl sie von Taten, Vertuschungen und Strafvereitelungen wissen. Und diejenigen, die sich das

alles bis heute nicht vorstellen können oder der Hierarchie zu oft naiv Glauben geschenkt haben.

Gemeinsam ist allen: Sie sind auf ihre ganz unterschiedliche Weise Teil der komplexen Geschehnisse um sexualisierte Gewalt, Machtmissbrauch und Vertuschung.

Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich durch ihre Teilnahme am Synodalen Weg auf einen Weg der Umkehr und Erneuerung begeben haben und so Verantwortung für das Geschehene und vor allem für die bessere Gestaltung der Zukunft übernehmen.

Was geschieht bei „verantwort:ich“?

„verantwort:ich“ kann keine Bitte um Vergebung an Betroffene sein. Eine solche Bitte wäre nicht nur ihnen gegenüber vermessen, sondern auch der Tatsache nicht angemessen, dass die meisten Synodalen keine persönliche Schuld an den Taten haben. Wohl aber tragen alle Gläubigen gemeinsam Verantwortung dafür, was in der Kirche geschieht. Es geht also darum, persönlich und in der kirchlichen Gemeinschaft ein wahrnehmbares Zeichen der Umkehr und Erneuerung zu setzen.

Es sind dabei vor allem die Menschen im Blick, die durch sexualisierte Gewalt und ihre Vertuschung verletzt wurden. Dass es weitere Formen von Missbrauch und große Verletzungen gibt, wird nicht negiert und die damit verbundene Schuld und Verantwortung in einigen vorgelegten Texten des Synodalen Weges thematisiert.

Die bewusste Konzentration auf Betroffene sexualisierter Gewalt verweist auf den Anlass und Auftrag des Synodalen Weges, die systemischen Ursachen zu verändern, wie sie in der Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ („MHG-Studie“) benannt wurden.

In „verantwort:ich“ kommen deshalb Betroffene und Synodale zu Wort. Es werden in Bildern, Texten und Musik sexualisierte Gewalt und der Umgang mit ihr dargestellt. Manche Elemente können belastend und/oder retraumatisierend wirken. Deshalb wird für ein breit aufgestelltes Unterstützungs- und Gesprächsangebot für die Teilnehmenden vor Ort sowie Hilfenummern für Nutzer:innen des Livestreams gesorgt sein.

Es ist klar, dass nicht jede:r alle Elemente, Texte oder Symbole in gleicher Weise als passend empfinden wird. Der AG Verantwortung ist es wichtig, zur Auseinandersetzung mit der persönlichen Verantwortung aller Gläubigen anzuregen. Die verschiedenen Elemente können auch als Impulse für andere Prozesse und Veranstaltungen in kirchlichen Gemeinschaften, Gruppen, Verbänden, Pfarreien und Gemeinden genutzt werden, die sich ebenfalls mit der Verantwortung angesichts des Missbrauchs auseinandersetzen wollen (weitere Informationen in Kürze unter www.synodaler-weg.de/verantwort-ich).

Mitglieder der AG Verantwortung:

Esther Göbel und Marcus Schuck (Sprecher:innen), Johanna Beck, Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Weihbischof Ulrich Boom, Dr. Barbara Haslbeck, Dr. Aurica Jax, Daniel Noa, Johannes Norpoth, Svenja Stumpf, Isabella Vergata Petrelli, Dr. Klaus Winterkamp sowie Dr. Michael Karger (Synodalbüro).

Die künstlerische Umsetzung obliegt:

Andrea-Elisabeth Lutz, Erzdiözese München und Freising mit ihrem Team:

- Pedro Dias, Choreograph,
- Philipp Geist/VIDEOGEIST,
- Mathias Rehfeldt, Komponist.